

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 35

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

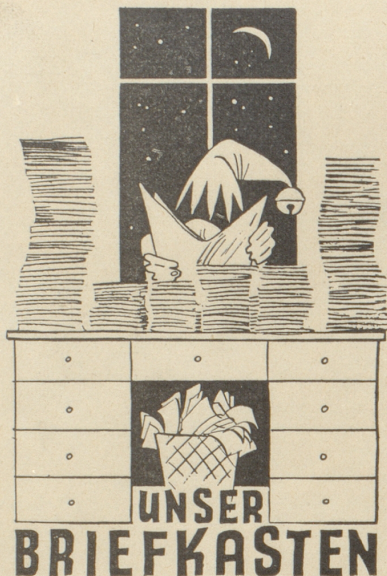
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Warum nicht?

Lieber Nebelspalter!

Warum werden bei Dir die Krautwörter nicht ausgeschrieben? In der letzten Nummer, im Witz vom Burghölzli, schreibst Du: «ver — Regierigröt» und nun habe ich einen Komplex und frage mich immerzu: soll es nun heissen verdammt oder verfluecht oder verreckt Regierigröt? Ist denn Deine Druckerschwärze so prüde oder fürchtest Du, das schöne satinierte weisse Spalterpapier könnte ob diesem herzhaften Ausdruck erröten? Vor ein paar Jahren brachtest Du jenen Witz von dem kleinen Knaben, der von einem Freund des Papas dabei betroffen wird, wie er beim Spiel mitten auf der Strasse am Boden sitzt. «So bekommst Du ja Zahnweh!» warnt wohlmeinend der Herr, aber der Vierjährige sieht von unten herauf geradezu auf ihn hinunter und meint verächtlich: «Am Jidli hani dängg kai Zäh!» — Ja, aber sakermant noch einmal! Das Spalter-Publikum gehört doch wahrhaftig nicht zu jenen angekränkelten Naturen, die vor lauter vermeintlicher Vornehmheit es nicht mehr wagen, das Kind beim Namen zu nennen. Wenn ein Witz gut ist und spontanes Lachen auslöst, dann ist ihm alles erlaubt und es bildet durchaus keinen Verstoß gegen die gute Sitte, wenn man in diesem Zusammenhang auch in der allerbesten Gesellschaft die sonst nicht gerade salonfähigen Ausdrücke verwendet.

Annibal.

Die Entwicklungsgeschichte der Pünktli ist folgende: Erst leidet der Mensch an falscher Prüderie, und in seinem Drang nach Vollkommenheit sucht er sie zu überwinden. Zu

diesem edlen Zweck stürzt er sich kopfüber ins andere Extrem und spricht und schreibt all das aus, was ihm bis dato durch die Regeln des Anstandes verboten war. Das ist quasi eine Revolution gegen die Sittengesetze, die die Welt dem jungen Menschen aufzwingt, und die er verständnislos auch da befolgte, wo sie gar keinen Sinn haben und nur zu jener falschen Prüderie führen, die ihn beengen muss. Diese Fessel wird radikal gesprengt und frei steht der junge Mensch da — aber der Edle strebt nach Ordnung und Gesetz, und nun folgt der zweite Akt der Komödie, allwo der junge Mensch selber nach Regeln sucht, die das Leben der Gemeinschaft ordnen. Und freiwillig nimmt er diese und jene Fessel wieder auf, aber er trägt sie nicht mehr wie eine Kette, sondern wie ein Armband, auf dessen Kunstwert er sich allerhand zugute hält. In diesem Stadium beginnt er zu begreifen, dass sich das Wort Goethes «Was Du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!» sich nicht bloss auf das anwartschaftliche Vermögen bezieht. Und so kommt er langsam zurück zu den überwundenen Pünktli, denn er hat ihren Sinn entdeckt. Das Leben, in seiner gar nicht prüden Art, hat ihn gelehrt, wie wohlthuend es ist, eine Sprache zu pflegen, die schöner, edler und sauberer ist, als die Wirklichkeit, und mit 30 Jahren sagt man überzeugt: Ich wett, au 's Läbe würd hie und da bloss Pünktli mache! Wer aber mit 20 kein Revolutionär, der kann mit 30 nicht sein eigener Gesetzgeber sein — und darum ist der Kampf gegen die Pünktli zu begrüssen. Es ist der erste Schritt zu ihrer liebevollen Anwendung.

Sonntagszeichner

Geisser



A.: «Worom hät mer au Di ikapslet?»
 B.: «Hä, will i ä Gääs gschtole ha.»
 A.: «Du Esel, hetscht sie doch kauft und nöd zahlt, denn hetteds Di nöd igschpeert!»

Aufklärung erwünscht

Lieber Nebelspalter!

Kürzlich las ich im Schweiz. Wirtschaftslichen Volksblatt folgendes schöne Inserat:

Der Wald ist der Schweiz grösstes Nationalvermögen.

Kaufen Sie deshalb Brot aus der BÄCKEREI Z. KREUZ Sie haben schmackhafteres Brot und unterstützen die Waldwirtschaft.

Ich bin ja sehr für gute Reklame eingenommen, aber es dürfte immerhin solche sein, aus der man zur Not drauskommt,

was bei diesem gelungenen Inserat aber kaum der Fall sein dürfte.

Mit Gruss

Ala.

Da der nächste Fixstern Alpha Zentauri bloss 4 Lichtjahre von der Erde entfernt ist, sehe ich nicht ein, was an dem Inserat auszusetzen wäre. Da aber die Revolution in Spanien nicht ohne Nachwirkungen sein dürfte, bitte ich einen Fachmann, sein Licht gütigst über die Zusammenhänge von Brot und Wald leuchten zu lassen, selbst auf das Risiko hin, dass ihn die Glühlampenindustrie wegen unlauterem Wettbewerb zur Rechenschaft zieht.

Schlag fertig

Lieber Nebelspalter!

Noch etwas von der Eigernordwand. (Was mir letzten Dienstag in Grindelwald ein Bergführer erzählte und sich auch wirklich abgespielt haben soll):

Ein Deutscher: «Och, was is denn schon sone Eegernordwand, die nehmn war ja inn' Hosensack.»

Grindelwaldner Bergführer: «Nimm du sen i ds Muul, da het si besser Platz.»

(Schlagfertig nicht?)

Mit freundlichem Gruss: Kuwi

Schade, dass sich das erst abgespielt hat, nachdem der Witz wörtlich im Spalter stand, und das ist schon sehr lange her, da wir nach dem tragischen Unglück schwiegen.

Wie lang ist eine Sekunde?

Lieber Spalter!

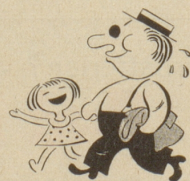
In der «Botschaft» vom 27. Juli 1936 lese ich folgende welterschütternde Geschichte:

Thurgau.

Einen Kometen will man in Berg beobachtet haben. Während die Turmuhr Mitternacht verkündete, erschien er am nordöstlichen Himmel. Rasch erlosch sein Licht; es war noch einige Augenblicke mit seinem kern- und stabförmigen Schweife sichtbar, dann verschwand es langsam. Der ganze Vorgang dauerte nur einige Sekunden.

Gibt es etwa neben den offiziellen, auch noch Redaktionsstubensekunden? we

Es ist halt alles relativ. Gemessen an einem Jahrhundert ist er rasch erloschen, und gemessen an einer Zehnmillionstelsekunde ist er langsam verschwunden, und gemessen an einer ganzen Sekunde dauerte der Vorgang immerhin einige. Bleibt bloss noch zu untersuchen, ob es sich tatsächlich um einen Kometen gehandelt hat, oder ob der Verfasser nicht mehr genau wusste, ob man Sternschnuppen oder Sternschuppe oder Sternschnupfe schreibt.



ORANGINA - das herrliche Tafelgetränk mit Orangensaft, leicht konzentriert u. gezuckert, unter Zusatz von Eglisauer Mineralwasser.